

sowohl auf den allgemeinen Charakter wie auf die Formgebung einzelner Buchstaben kann diese Herleitung aus der Halbunziale nicht recht begreifen. Die Formgebung des „a“ durch die spitze und runde Hand ist gar sehr verschieden. Spitze Ausläufe in den Unterlängen machte bereits die Halbkursive. Dann die ganz verschiedene Gestaltung des „m“ in der Spitz- und Rundschrift. Das „m“ der Spitzschrift habe ich auf Tafeln in Halbunziale noch nicht gesehen. Allerdings das „r“ wird ähnlich gestaltet. Aber ein solches „r“ mit dem herabhängenden Kopfstrich findet sich schon auf Inschriften des 4. Jahrhunderts in kursiver Hand. Endlich kann ich es auch nicht unterschreiben, die karolingische Minuskel aus der Halbunziale sich entwickeln zu lassen, denn ein einfacher Blick auf eine Tafel in frühkarolingischer Schrift muß einen solchen Zusammenhang verneinen. Besser erklärt Steffens die Sache, obwohl es auch mißverständlich ist, wenn Steffens die Grundlage der karolingischen Minuskel „merowingische Vulgärschrift“ nennt; besser: fränkische Vulgärschrift. Denn weder die sogenannte merowingische Buch-, noch weniger die Diplomschrift kann die karolingische Minuskel hinreichend erklären.

Diese Bemerkungen sollen zeigen, mit welchem Interesse Rezensent die zweite Auflage in die Hand genommen hat und wie anregend die Lektüre dieses Buches ist.

Graz.

Prof. Bliemetzrieder.

Les Manuscrits latins du Ve au XIII^e siècle conservés à la bibliothèque impériale de Saint Pétersbourg. Description, Textes inédits, Reproductions autotypiques par Dom Antonio Staerk O. S. B. Tom. I. XVIII et 320 p. — Tom. II. XXIX. p. et 100 planches in folio. St. Petersburg, Franz Krois, 1910. 135 Francs.

Der Verfasser dieses in jeder Hinsicht ausgezeichneten und mühevollen Tafelwerkes ist Profeß der Abtei St. Ambrogio in Rom und gehört gegenwärtig zur Abtei St. Marys in Buckfast. Dr. Staerk hatte die wohl in der Letztzeit einzig dastehende Begünstigung, ganz frank und frei in den größten Bibliotheken und Archiven St. Petersburgs Studien machen zu können. Sieben Jahre hindurch arbeitete er mit unermüdlichem Eifer zu meist in der kaiserlichen Bibliothek.

Als P. Staerk vor zwei Jahren auf seiner Reise nach Rom auch das Stift Raigern mit seinem Besuche beehrte, konnte der gefertigte Referent sich selbst von dem Erfolge seiner großartigen handschriftlichen Studien überzeugen. Dr. Staerk führte schon damals mehrere große Convolute, teils kopierter Handschriften, teils auch Auszüge aus denselben mit photographischen Aufnahmen aus einzelnen Handschriften mit sich. Es waren dies alles Vorarbeiten, nicht nur für das nun vorliegende Werk, sondern auch für weitere, bezüglich deren er seine Studien in St. Petersburg bis zum Augenblick fortsetzt.

Das vorliegende Werk ist in zwei Bänden herausgegeben worden. Der I. Band enthält Texte mit 40 Photographien, der II. Band bloß durchwegs photographische Aufnahmen, 100 an der Zahl, die den Text des I. Bandes noch näher zur Anschauung bringen.

P. Staerk ging bei Bearbeitung dieses Werkes mit strengster Gewissenhaftigkeit vor. Wie er im Vorworte bemerkt, hat er zwei berühmte Forscher dabei zu Rate gezogen und zwar: Mgr. Marc Vattasso, Skriptor der Vatikan. Bibliothek, und Rev. Henry Mariott Bannister von Oxford.

Für die Beihilfe bei der Herausgabe dankt er insbesondere auch dem kaiserlichen Archivdirektor M. Kobeko, dem Vizedirektor M. Likhatchoff, sowie den beiden Konservatoren J. Bytschkoff und V. Maikoff.

Die kaiserliche Bibliothek in St. Petersburg ist außerordentlich reich an Manuscripten, die der Gelehrtenwelt bisher größtenteils nur auf Umwegen bekannt geworden sind.

Die Manuscripte, welche im vorliegenden Werke teils besprochen, teils dem Texte nach wiedergegeben und mit photographischen Lichtdruckbildern erklärt werden, stammen aus der Abtei Saint-Germain-des-Pres, zugehörig zur Kongregation von Saint Maur, und zwar meist aus dem IX. Jahrhundert. Das schönste und älteste Manuscript entstammt der Abtei Corbie. Diese Manuscriptsammlung wurde später noch durch die Sammlungen von Séguier, Renaudot, Harlay und Kardinal Gesvres vermehrt.

Diese Handschriften gehören heute der kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg und waren früher im Besitze der Grafen Andreas und Josef Zaluski und Peter Dubrovski; einige gehörten früher auch den Bibliotheken der ehemaligen Akademie zu Polotzk, dann jener der öffentlichen Bibliothek zu Warschau, der Literarischen Gesellschaft ebendasselbst und dem Grafen Suchtelen. Ein Teil derselben wurde bei dem Bibliotheksbrande zu Paris im Jahre 1791 durch Graf Peter Dubrovsky, damals Attaché der russischen Botschaft, gerettet und von ihm nach St. Petersburg überführt.

Den hohen Wert dieser Manuscripte erkannten bereits die größten Gelehrten der Kongregation von Saint Maur: Mabillon, Montfaucon, Dom Toustain und Dom Tassain, die sämtlich in ihren Schriften von dem reichen Inhalte dieser Manuscriptsammlung sprechen.

Ueber alles dies berichtet der Herausgeber in der Vorrede des Werkes, an deren Schlusse er auch noch dem Herrn Wenzel Landgraf, welcher die Güte hatte, die Ausführung des Textes zu übernehmen, sowie dem Herrn Franz Krois für die Herstellung der Phototypen seinen Dank ausspricht.

Der Vorrede zum I. Bande, der wir auch die vorliegenden Notizen entnommen haben, läßt der Autor ein genaues Verzeichnis der beigelegten Photographien mit Angabe der Codices folgen, aus welchen dieselben entnommen sind.

Auf die Beschreibung des Codices folgt unter dem Schlagworte „Agenda und Corrigenda“ unter anderem auch ein Aufsatz über die Denkmäler des alten Gesanges; hierauf, wie der Haupttitel besagt, Beiträge und Korrekturen, dann die benützte Bibliographie; am Schlusse das Verzeichnis einiger während der Revision noch aufgefundenen Druckfehler. Daran schließt sich eine Tabelle der Manuscripte nach der Anordnung der Nummern im Inventar der kaiserlichen Bibliothek in St. Petersburg. Nun kommt die Beschreibung der lateinischen Handschriften vom V. bis XIII. Jahrhundert, mit genauer Reproduktion einzelner der wichtigsten Kapitel eines jeden, sowie für das Verständnis sehr wichtige Notizen unter dem Text.

Als für den Benediktiner-Orden wichtige Handschriften verdienen besonders hervorgehoben zu werden:

- Pl. Nr. II. Codex Q. v. I. Nr. 7. — Saec. VI—VII. Fol. 46 v. Fulgentii de fide Catholica.
- Pl. Nr. V. Codex F. v. I. Nr. 1. — Saec. VII—VIII. Fol. 1. Sancti Gregorii Magni homilia XI in Ezechielem.
- Pl. Nr. XIV. Codex Q. v. I. Nr. 18. Saec. IX. Fol. 123 r. Bedae Venerabilis historia ecclesiastica gentis Anglorum (Fol. 53 spac.)
- Pl. Nr. XXIV. Codex Q. v. II. Nr. 5. — Saec. X. Fol. 53 v. Varia statuta ecclesiastica. Ordo Corbeiensis de lectione catholicorum librorum. (Fol. 203 spac.)
- Pl. Nr. XXV. Codex Q. v. I. Nr. 56. — Saec. X. Fol. 6 v. Calendarium Corbeense. (Fol. 211, spac.)
- Pl. Nr. XXXIV. Codex F. v. I. Nr. 27. — Saec. XII. Fol. 14 r. (Dieses Manuscript ist von besonderem Interesse für den Benediktiner-Orden. Es enthält ein komplettes Offizium sancti Mauri, welches soweit

bekannt, bisher nirgends vervielfältigt und auch nirgends im Gebrauche war. Das in den neueren Benediktiner-Brevieren, herausgegeben und von der Beuroner Benediktiner-Kongregation redigierte Offizium stammt zweifelsohne aus späterer Zeit. Das vorliegende Manuskript auf 15 Folio-Blättern ist sowohl was die Lektion als auch die Hymnen anbelangt außerordentlich pietätvoll, und die Biographie des heiligen Maurus sehr interessant. Für den Chorgebrauch ist dasselbe auch mit Neumen versehen. Ob es wirklich benützt wurde, läßt sich nicht nachweisen, desgleichen auch nicht, ob die Bollandisten dasselbe bei Abfassung der Biographie des heiligen Maurus schon kannten und verwerteten. Bei etwaiger Umarbeitung der Offizien der ersten und vorzüglichsten Heiligen des Benediktiner-Ordens würde es sich empfehlen, dieses Offizium ganz in die neue Ausgabe aufzunehmen.) — *Historia sancti Mauri abbatis.* (Fol. 275, op.) C. III. O. v. I. 47. *Fragmenta Cantus Gregoriani saec. XI—XIV* (?) (Fol. 245, op.) — CIV. O. v. I. 15. S. Greg. M. *Liber Dialogorum saec. XII* (Fol. 261, op.)

Wichtigere Stellen einzelner Codices sind vollständig genau wiedergegeben mit den Abreviaturen, wie sie sich im Originale vorfinden. Der Anhang enthält die oben zitierten vier Nummern nebst einem griechisch-lateinischen Alphabet. Die nachfolgende Uebersichtstafel orientiert bezüglich der Autoren des Werkes, des zitierten Textes und der eventuell schon bereits bekannten Ausgaben.

Der Autor wiederholt die Vorrede zum I. Bande dem Wesen nach auch am Anfange des II. Bandes, der er den Abdruck der Subskriptionsliste folgen läßt.

Es sei hier gleich bemerkt, daß dieselbe im Ganzen 114 Namen aufweist, darunter 55 von Persönlichkeiten ersten Ranges und 59 von Bibliotheken. Von österreichischen Stiftsbibliotheken ist in der Subskriptionsliste bisher einzig und allein das Cisterzienser-Stift Rein (irrtümlich mit „Raun“) angeführt.

Der II. Band enthält außer den bereits oben gemachten Bemerkungen, das Vorwort betreffend, 100 Autotypietafeln, welche besser als im I. Bande sind.

Das Werk ist nicht nur in paläographischer Hinsicht, sondern auch was Patristik und Kirchengeschichte anbelangt von großem Werte, da es für Forscher auf diesen beiden Gebieten wie auch für Gelehrte überhaupt sehr viel Material bringt. Es ist zugleich ein Beleg dafür, welch große Ehrung einem Mitgliede des Benediktiner-Ordens durch Eröffnung dieser kaiserlichen Schätze in St. Petersburg zuteil wurde, eine Auszeichnung, die noch keinem Gelehrten entgegengebracht wurde, weil bisher noch niemand Zutritt zu diesen kostbaren Schätzen hatte, um dort Studien machen zu können.

Wenngleich die Herausgabe durch den Umstand ermöglicht wurde, daß sich eine immerhin ziemliche Anzahl von Subskribenten für das Werk bereits interessiert hat, so sind hiemit noch keineswegs all die Auslagen des Verfassers gedeckt und noch viel weniger ihm die finanzielle Unterstützung geboten, um seinen weiteren Forschungen ohne Kummer und Sorgen nachgehen zu können.

Möge daher mit der Anzeige dieses kostbaren Werkes auch gleichzeitig das Interesse für weitere Abnahme desselben geweckt werden und sich noch recht viele Subskribenten auf dasselbe bei dem strebsamen, tüchtigen Autor anmelden.

Bestellungen auf dieses Werk sind zu machen bei der Verlagsbuchhandlung Franz Krois, St. Petersburg, Fontanka 102, oder beim Autor selbst: Dr. Anton Staerk O. S. B., St. Petersburg, 9 Malaja Masterskaja K. b. 13. V. Eglise de S. Stanislas.

Raigern.

Dr. M. Kinter.